

Allgemein-Geschichtliches.

In den ältesten Zeiten, d. i. vor 1000 und noch mehr Jahren, war der größte Teil unseres Sachsenlandes bekanntlich von den Sorben oder Sorbenwenden bewohnt, welche, ein slavisches Volk, seit dem 5. Jahrhundert vom östlichen Europa eingewandert waren. Unser Sachsenland verdankt ihnen die Anfänge seiner trefflichen landwirtschaftlichen Bebauung, da die Sorben manche Stelle und Strecke des damals unser Land bedeckenden fast undurchdringlichen „Miriquidivaldes“ lichteteten, Sümpfe austrockneten, den Ackerbau einführten und Dörfer (und Städte) erbauten. Schwache Ueberreste dieses uralten Volksstammes, die Wenden, finden sich noch heute in der Lausitz, zumal in der Gegend von Bautzen. Die meisten Orte mit den Endsilben *iz* und *au* haben ihren Ursprung von den alten Sorbenwenden, z. B. Chemnitz (= Steinfurth oder Steinbruchsort), Lungwitz (= Lindenhain), Delsnitz (= Erlenort), Zwickau (= Schwanenstadt), Lugau (= Walddorf) u. A. Natürlich stammen auch noch andere Ortschaften aus der Sorbenzeit, so Dresden (Drezd-zane), Dschaz (Ozzek), Lommatsch (Glomaci), Leipzig (Lipsk), Leuben (Liuba) u. s. w.

Im Laufe der Zeit wurden die alten Sorben aber mehr und mehr von unseren deutschen Vorfahren verdrängt, da sie, besonders seit der Zeit Karls des Großen, verschiedene kriegerische Einfälle in das benachbarte Thüringen und Niederachsen gewagt und unternommen hatten. Der glorreiche König Heinrich I., der erste deutsche König aus dem sächsischen Hause, den man mit Recht den „Städtebauer“ nennt, ward endlich ihr Ueberwinder. Er bezwang sie in den Jahren 922 und 926 (?) und erbaute, um sie im Gehorsam zu erhalten, an der Elbe eine starke, feste Burg, welche Misni (Meißen) genannt wurde. — Da nun das Land der alten Sorben in diesen Kriegen, theils durch ihre Niederlage, theils durch ihre Auswanderung nach der böhmischen Grenze zu sehr entvölkert war, ließ König Heinrich viele deutsche Colonisten kommen, die sich anbauten und die dann ihren Dörfern natürlich deutsche Namen gaben, um sie von den wendischen zu unterscheiden. Bald nannten sie ihr neues Dorf einfach Naundorf, bald hängten sie an ihren Familiennamen das Wort Wald, Dorf, Hain, Berg, Thal, Feld, Stein u. a. (z. B. Friedrichswalde, Hartmannsdorf, Burkhardszhain, Königsfeld u. s. w.); bald gaben sie dem neuen Dorfe den Namen des naheliegenden wendischen Dorfes und unterschieden beide durch das Beiwort Deutsch und Wendisch, daher noch heute die Benennungen: Deutsch- und Wendisch-Luppa, sowie Deutsch- und Wendisch-Bora. Legten sie Städte an, so nannten sie dieselben oft nach dem zunächst liegenden wendischen Dorfe und unterschieden nun letzteres durch die Vorsilbe *Alt* oder vielmehr *Aldin*, d. h. Leibeigen, weil die auf den Dörfern wohnenden Sorbenwenden Leibeigne der Deutschen waren.

König Heinrich belehnte nun auch die Ritter, die sich im Kriege um ihn verdient gemacht hatten, mit ganzen Dörfern, deren Bewohner dann die Leibeigenen jener Ritter wurden und ihnen Dienste verrichten, Arbeiten leisten, Geld und Naturalien liefern und als Knechte und Mägde dienen mußten. Auf diese Weise entstanden die Rittergüter.